

## Libretto-Wettbewerb

veranstaltet von netzzeit Wien, Luzerner Theater, OperaGenesis London

**Haruki Murakami**

**„Der Bäckereiüberfall“**

### Inhalt

*Zwei Freunde sind hungrig. Sie haben seit zwei Tagen nur Wasser getrunken und nichts gegessen außer einmal Sonnenblumenblätter. Aber danach steht ihnen nun nicht mehr der Sinn. Die beiden vermuten, dass ihnen nur deshalb keine Tauschobjekte für Nahrung zur Verfügung stehen, weil sie nicht genug Phantasie besitzen, ein Umstand, den sie wiederum auf den bohrenden Hunger zurückführen. Dieser macht sie nicht nur phantasielos sondern auch böse und daher beschließen sie, einen Bäcker zu überfallen, der Kommunist ist und Wagnermusik aus dem Kassettenrekorder hört. Mit einem Messer hinter dem Rücken warten sie ungeduldig bis eine Kundin, die – hin- und hergerissen zwischen Melonenteilchen und Krapfen – sich schließlich für zwei Croissants entscheidet, bezahlt und endlich geht. Dann teilen sie dem Bäcker mit, dass sie sehr hungrig sind und nicht bezahlen können. Der Bäcker fordert sie auf, so viel Brot zu essen, wie sie möchten, ihr Geld brauche er nicht. Die beiden erklären dem Bäcker, dass sie das Brot so nicht annehmen können, weil sie Böses im Schilde führen. Der erste Vorschlag des Bäckers, sie dafür zu verfluchen, wird abgelehnt. Schließlich kommt er auf die Idee, die beiden mögen im Gegenzug für das genossene Brot Wagnermusik lieben. Darauf einigt man sich. Die beiden hören mit dem Bäcker gemeinsam Tristan und Isolde. Dann gehen sie nach Hause und essen Unmengen von Brot. Und mit dem Verschwinden des Hungers setzt auch die Phantasie wieder ein. Klick.*

### Leseprobe

Melonenteilchen sind doch viel zu süß.

Sie legte es wieder zurück und schob nach kurzem Nachdenken zwei Croissants auf ihr Tablett. Die Geburt einer neuen These. Der Eisberg hatte sich eine Spur bewegt, und zwischen den Wolken lugten gar die Strahlen der Frühlingssonne hervor.

„Das dauert“, flüsterte mein Kumpel. „Legen wir die Alte gleich mit um!“

„Nur die Ruhe“, bremste ich ihn.

Den Bäckermeister focht das alles nicht an, er lauschte seinem Radiorekorder, aus dem Wagner erscholl. Ob es sich für ein KP-Mitglied geziemt, Wagner zu hören, weiß ich nicht.

Tantchen schaute unverwandt auf ihre Croissants und den Krapfen. Etwas stimmte nicht. War unnatürlich. Croissants und Krapfen durften offenbar auf keinen Fall Seite an Seite beieinander liegen. Sie schien zu spüren, daß hier, ja, unverträgliche Ideen miteinander stritten. Das beladene Tablett schwankte in ihrer Hand und klickte wie ein defekter Kühlschrankthermostat. Natürlich schwankte und klickte

das Tablett nicht wirklich. Es schwankte gewissermaßen – metaphorisch – Klick.

„Ich leg sie um!“ sagte mein Kumpel.

Die Mischung aus Hunger und Wagner und Tantchen hatte seine nervöse Spannung verletzlich gemacht wie Pfirsichhaut. Ich schüttelte stumm den Kopf.

Derweil ließ Tantchen das Tablett in ihrer Hand wieder eine dostojewskische Hölle durchwandern. Zunächst trat der Krapfen auf die Tribüne und hielt eine Rede an das römische Volk, die man durchaus als bewegend bezeichnen konnte. Herrliche Phraseologie, perfekte Rhetorik, tragender Bariton ... alle klatschten, Applaus, Applaus. Danach gingen die Croissants aufs Podium und redeten irgendeinen Unsinn bezüglich Verkehrsampeln. Linksabbieger fahren bei grünem Licht für den Geradeausverkehr langsam vor und biegen erst ab, nachdem sie sich vergewissert haben, daß kein Gegenverkehr herrscht. Etwas in der Art. Das römische Volk wußte nicht recht, wovon die Rede war, klatschte aber, denn es hörte sich kompliziert an: Applaus, Applaus. Der Beifall für die Croissants war ein bißchen lauter. Und der Krapfen wurde wieder zurückgelegt.

Auf Tantchens Tablett herrschte nun Perfektion von extremer Simplizität: zwei Croissants.

Und dann verließ Tantchen die Bäckerei. Nun waren wir an der Reihe.

„Wir haben Hunger wie verrückt“, gestand ich dem Bäcker, das Messer immer noch hinter dem Rücken verborgen.

„Und keinen Heller.“

„Aha“ nickte der Bäcker.

Aus: Haruki Murakami, *Der Bäckereiüberfall*. In: *Der Elefant verschwindet*. Aus dem Japanischen von Nora Bierich, BVT Berliner Taschenbuch Verlag, Jänner 2006, 240 Seiten, ISBN 9783833303012